

Für den evangelischen Geschichtsfreund erweist sich das Buch als ein Glücksfall, denn es schildert die Geschichte der Kirchenbibliotheken von der Reformation bis ins 19. Jahrhundert. Die Bibliothekare waren meist die Lehrer an den Gymnasien dieser Kirchen. Da auch die Rehdiiger-Bibliothek in der Kirche von St. Elisabeth aufbewahrt und von deren Gymnasium betreut wurde, zeigt sich schlagend die Bedeutung der Stadtkirchen für das allgemeine schlesische Geistesleben. Rüffler schildert mit Liebe und Stolz die einzelnen Erwerbungen, die sich nicht nur auf Bibelhandschriften und -drucke oder die Erbauungsliteratur beziehen, sondern die auch aus umfangreichen Münzsammlungen, Handzeichnungen von Renaissancekünstlern, Humanistenbriefen, Zeichnungen schlesischer Grabdenkmäler, juristischen, medizinischen, auch fremdsprachigen und orientalischen Handschriften mit Koran und türkischer Glaubenslehre usw. bestehen. Mitte des 17. Jahrhunderts wurden die Kirchenbibliotheken für das allgemeine Publikum geöffnet, sie waren also nicht nur für Theologen bestimmt. Erstaunlich ist die große Anzahl der Stifter, zu denen auch der Philosoph Christian Wolff gehörte. Auch Geldspenden für die Beschaffung von Büchern sind keine Seltenheit. Der Verfasser versteht es, die Entstehung und Entwicklung eine der ältesten und bedeutendsten Bibliotheken in Ostdeutschland lebendig und faszinierend darzustellen und so das geistige Leben Breslaus (etwa am Beispiel der Bibliotheksbesucher) zu entfalten.

*Dietrich Meyer*

*Silesiographia*. Stand und Perspektiven der historischen Schlesienforschung. Festschrift für Norbert Conrads zum 60. Geburtstag, herausgegeben von Matthias Weber und Carsten Rabe. Verein für Geschichte Schlesiens: Würzburg 1998, 579 S. (Wissenschaftliche Schriften des Vereins für Geschichte Schlesiens Bd. 4)

*Zehn Jahre Forschungen zur schlesischen Geschichte am Historischen Institut der Universität Stuttgart.* Ein Forschungsbericht zum zehnjährigen Bestehen des Projektbereichs Schlesische Geschichte am Historischen Institut der Universität Stuttgart, herausgegeben von Norbert Conrads. Stuttgart 1995, 129 S., 13 Abb.

Mit dem Titel der vorliegenden Festschrift »Silesiographia« knüpfen die Herausgeber an das Einleitungskapitel der von Norbert Conrads herausgegebenen und Maßstäbe setzenden Geschichte Schlesiens von 1994 an, in der die zukünftige Aufgabe einer Landesgeschichte Schlesiens angesprochen wird. *Ziel ist es, ansatzweise den Stand der Wissenschaft und die Perspektiven künftiger historischer Schlesienforschung aufzuzeigen*, so formuliert Matthias Weber in seinem einleitenden Beitrag *über die Notwendigkeit einer Standortbestimmung der historischen Schlesienforschung in Deutschland* (S. 24). In mehrfacher Hinsicht lesen sich die Beiträge der Festschrift wie die Vorbereitung einer umfassenden, transnationalen polnisch-tschechisch-deutschen Geschichte Schlesiens, was der Breslauer Historiker Wojciech Wrzesinski auch ausdrücklich zum Thema seines Beitrags macht. Den europäischen Charakter der Festschrift belegt die Zusammensetzung der 41 Autoren, von denen mindestens fünfzehn aus Polen, zwei aus Tschechien, einer aus Jerusalem stammen. Die Forschungsgeschichte Schlesiens wird in zahlreichen Teilbereichen kritisch beleuchtet, die Aufgaben einer zukünftigen stärkeren Zusammenarbeit werden skizziert und einzelne quellenorientierte historische Beiträge beigeleitet. Kurzum, für den an der Geschichte Schlesiens Interessierten und auf diesem Felde Arbeitenden ist ein fesselndes und höchst bereicherndes Werk entstanden, zu dem man die Herausgeber, die sehr sorgfältig redigiert haben, nur beglückwünschen kann.

Der Band gliedert sich in vier Teile, die sich aber nicht so deutlich von einander abheben, wie es den Anschein hat: 1. Schlesische Historiographie und schlesische Historiker, 2. Historische Schlesienforschung, 3. Einzelstudien und 4. Quellen zur Neueren Geschichte Schlesiens. Es ist natürlich unmöglich, die Beiträge im einzelnen auch nur anzusprechen. Im ersten Teil werden vor allem bedeutende Historiker Schlesiens vorgestellt, unter denen die kritische Würdigung von Colmar Grünhagen durch Peter Baumgart wegen seiner geistesgeschichtlichen Zuordnung besonderes Interesse verdient. Die Würdigung der polni-

schen Historiker Ewa Maleczynskas, Wladylaw Czaplinskis, Jozef Leszczynskis, Stefan Ingot und des Prager Rechtshistorikers Jan Kapras sind für den deutschen Leser gerade darum reizvoll, weil er hier mit deren in Deutschland weniger bekannten Forschungen vertraut gemacht wird. Für den evangelischen Historiker ist der Beitrag von Arno Herzig über lutherische Chroniken in der Grafschaft Glatz im 16. und 17. Jahrhundert, die vor und nach der Rekatholisierung der Grafschaft geschrieben wurden und auch der katholischen Forschung als Quelle dienen, ein schönes Beispiel für den Wert von Ortschroniken. Von großem Interesse ist der Aufsatz von Rainer Bendel über »Die Reformation in Schlesien in der katholischen Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts«, denn er hinterfragt die Sicht von Kurt Engelbert, Franz Xaver Seppelt und Alfred Sabisch kritisch und plädiert mit guten Gründen gegen eine zu enge binnenkirchliche Sicht für eine neue Konzeption, die er als »Seelsorgsgeschichte« beschreibt. Joachim Köhler führt diese Überlegungen in seinem Beitrag »Reformationsgeschichte – eine Herausforderung an den Kirchenhistoriker?« weiter und benennt einzelne weiter zu erforschende Felder der Reformationsgeschichte bzw. Desiderate. Solche Gedanken besitzen im Blick auf eine neue Geschichte des Erzbistums Breslau im Jahr 2000 eine besondere Aktualität und sind im einzelnen weiter zu diskutieren.

Mit dem Aufsatz von Köhler befinden wir uns bereits im zweiten Teil, der vor allem Forschungsberichte enthält. Mir ist der Bericht von Radek Fukala über »Die Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg und dem 30jährigen Krieg« besonders aufschlußreich, da er die polnische und deutsche Geschichtsschreibung aus tschechischer Sicht wertet. Die Forschungsberichte zu den folgenden Themen sollen wenigstens genannt werden: die Politik Boleslaus II. von Liegnitz (Schmilewski), die Bibliotheken der Zisterzienserklöster (Bobowski), der Dreißigjährige Krieg (Maron), die Ausstrahlung Johann Ignaz von Felbiger (Lambrecht), das Ständewesen (Orzechowski), der Deutsche Orden in Österreichisch Schlesien (Arnold und Cox), Friedrich Wilhelm Graf von Haugwitz (Ruzicka), die Juden am Ende des Zweiten Weltkriegs (Sprenger), die Geschichte Oberschlesiens (Chmiel) und seine literaturhistorischen Beiträge (Haberland), Heraldik und Sphragistik in Österreichisch Schlesien (Möller), Historische Ansichten und Pläne (Marsch) und die neueren Städtegeschichten (Czaplinski).

In Teil drei Einzelstudien und Teil vier Quellen dürfte den Leser dieser Zeitschrift besonders der Artikel von Karel Jonca über »Schlesiens evangelische Kirche im Umbruch 1932-1934« interessieren, da hier ein polnischer Forscher diese schwierige Phase der evangelischen Kirche verständnisvoll und fair anhand der Akten und Literatur darstellt. Es ist durchaus spannend, wenn ein Forscher des Nachbarlandes die eigene Geschichte aufarbeitet und dies anhand der Archive tut. Solche gegenseitige historische Hilfestellung gehört zu dem Programm dieser Festschrift, so auch in der Skizze zu »Entstehung und Entwicklung der NSDAP in Schlesien bis 1933« durch Marek Maciejewski. Weitere Studien behandeln die weiten internationalen Beziehungen und europäischen Verbindungen Schlesiens. Das belegt eindrücklich der Aufsatz über schlesische Studenten in Italien (besonders in Padua und Siena), deren Anteil sogar höher als in den Niederlanden ist und nur von Wien überboten wird. Mit dem Thema »Das niederschlesische Echo des Juni-aufstandes in der DDR 1953« greifen A. Malkiewicz und K. Ruchniewicz ein spannendes Stück Zeitgeschichte auf, stellen freilich eine relativ begrenzte, aber von den Beteiligten damals mit Spannung verfolgte Auswirkung dar. Zu der Zielsetzung der Festschrift gehört auch die angemessene Berücksichtigung der jüdischen Geschichte. Sie kommt in drei Beiträgen zu Wort. Neben der genannten Studie zum Holocaust in einer biographischen Würdigung des »letzten Glogauer Rabbiners Leopold Lucas« und in einer autobiographischen Skizze von Josef Walk »als religiöser Zionist in Breslau 1914 bis 1936«.

Nach der Lektüre der Beiträge ist man beeindruckt davon, welcher Wandel sich in der Geschichtsforschung Osteuropas nach der Wende 1989/90 vollzogen hat, welche gemeinsamen Tagungen und Austauschprogramme heute möglich sind, welches aufeinander Zugehen in der historischen Auswertung der Quellen und in der Deutung von Fakten stattfindet. Die Festschrift selbst leistet mit ihren Forschungsberichten einen erheblichen Beitrag in der gegenseitigen Befruchtung und darf als ein wichtiger Schritt zu einer übernationalen Schlesischen Geschichte gewertet werden.

Professor Norbert Conrads hat die Weichen zu dieser Arbeit seit vielen Jahren gestellt und mit der Anregung zu einem »Projektbereich Schlesische Geschichte« am Historischen Institut der Universität Stuttgart im Jahre 1985 von deutscher Seite aus angebahnt. Die Autoren der Festschrift stammen daher zu einem erheblichen Teil aus den Mitarbei-

tern dieses Projektbereiches. Über die in Stuttgart betreuten Forschungsprojekte und Dissertationen hat Conrads anlässlich des zehnjährigen Bestehens einen informativen Bericht vorgelegt, der zum Verständnis des Hintergrundes der Festschrift aufschlußreich ist. Für die evangelische Kirchengeschichte dürften die angekündigten Forschungsprojekte von besonderem Wert sein. In Arbeit sind ein auf zwei Bände geplantes Urkundenbuch der Universität Breslau, dessen zweiter Band die Zeit nach 1811 dokumentiert. Das Projekt »Schlesisches Oberamt 1629-1740« wird neben der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung dieser zentralen Verwaltungsbehörde Schlesiens zur Zeit der Habsburger die personelle Zusammensetzung mit Biographien der Mitarbeiter erfassen. Ferner ist die Fortsetzung der Edition der Tagebücher des Breslauer Historikers Willy Cohn unter der Thematik »Jüdischer Alltag im Dritten Reich« vorgesehen. Seit 1992 erscheinen die Ergebnisse des Projektbereiches in einer neu gegründeten Schriftenreihe des Historischen Instituts »Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte« im Verlag Böhlau in Köln, mit inzwischen sechs Bänden. Über die von Conrads betreuten Dissertationen, sonstigen Veröffentlichungen der Mitarbeiter und »Nebenergebnisse«, zu denen bescheiden auch die Geschichte Schlesiens im Siedler Verlag gerechnet wird, informiert der ansprechende, mit 13 Abbildungen aufgelockerte und mit Kurzbiographien der Mitarbeiter versehene, eindrucksvoll bilanzierende Rückblick.

*Dietrich Meyer*